Märchenhaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-598471

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Märchen vom Vogelschwarm

Berthold Redlich

Es gab einmal einen wunderbaren Schwarm von Vögeln, die hatten alle leuchtend rote Schwanzfedern, in welchen ein schneeweisses Kreuz prangte. Die Vögel waren gar herrlich anzusehen und flogen in die entferntesten Winkel dieser Welt, und das zu jeder Jahreszeit. Sie liessen sich in Europa, in Nord- und Südamerika, in Afrika und in Asien nieder (nur in Australien sah man sie nicht). Wo auch immer sie auftauchten, man erfreute sich männiglich an ihrem unüberhörbaren, surrenden Gesang. Einzig in einigen Gemeinden im Raum Zürich und in der badischen Nachbarschaft war man böse auf sie. Doch es war immer wieder eine Augenweide, wenn der einzelne Vogel graziös landete oder wenn er majestätisch abhob, denn er war ja überall bekannt und genoss ein exzellentes Ansehen, was man z.B. von Stadttauben nicht sagen kann, denn diese sch... alles voll.

Der genannte Vogelschwarm wurde von einem Vogelaufsichtsgremium überwacht, damit alles in Ordnung sei und seinen vorgeschriebenen Flug nehme. Die meisten Mitglieder der Aufsichtsbehörde waren männlichen Geschlechts, nur ein einziges weibliches Wesen fungierte darunter. Was diese Leute hingegen de facto taten, das sollte ein ewiges Geheimnis bleiben und konnte kaum je eruiert werden. Die Hauptsache war doch, wenn die Chose funktionierte – und das tat sie auch, selbst wenn mitunter gemunkelt wurde, es gehe dem Vogelschwarm nicht so gut, wie man meinte.

Eines unschönen Tages wurden die Vögel flügellahm – wer hätte das erwartet? Der ganze Pulk blieb einfach am Boden; man nannte diesen Zustand Grounding, offenbar ein Modewort, so wie man heute nicht mehr Vogel, sondern bird sagt. Viele Menschen in der ganzen Welt waren zutiefst geschockt; zu dem Ereignis stellten sich tausend Fragen. Wie konnte das kommen? Was war die Ursache für diese Massenstrandung (es handelte sich ja nicht um einen normalen Zrüini-Stopover)? Hatte am Ende das Gremium zu wenig aufgepasst? Vielleicht seine Kontrollfunktion ausser Acht gelassen? Wo doch die Dame und die Herren gerade für diese Aufgabe mit vielen Talern fürstlich entlöhnt wurden!

Schon einige Zeit vorher hatte man versucht, dem Schwarm, der etwas marode erschien, Auftrieb zukommen zu lassen. Verschiedene Vorhaben, die man realisierte, sollten Besserung bringen. Man versuchte, andere, meist kleinere Schwärme unter zu mischen, sich mit ihnen zu verbinden. Was eher zum Misserfolg denn zum Erfolg führte.

Es gab nun im Lande noch einen zweiten Vogelschwarm, an Zahl der einzelnen Gefiederten sogar etwas grösser als der erste, auch lieblich anzusehen und vom Volk geachtet. Sein Auftreten, sein Gehabe war zweifellos etwas bescheidener als das des Ersten, was wohl schon damit zusammenhing, dass diese Vögel bereits von ihrem Äusseren her etwas kleiner waren. Doch diesem Schwarm ging es wesentlich besser als dem Erstgenannten, das war hinlänglich bekannt.

Jetzt entstand der Plan, die beiden Schwärme zu vereinigen. Dabei ergab sich ein nicht unbedeutendes psychologisches Moment, denn die beiden Schwärme hielten viel auf ihre jeweils eigene «Kultur», deren Unterschied nicht zu übersehen war. Wie würde sich der Adler verhalten, wenn der Sperling auf einmal sein Kollege wäre? Käme es je zu einer fliegerischen Harmonie, wenn die Kohlmeise plötzlich gleich viel wie der Reiher zu gelten hätte?

SILVAN WEGMANN

Jedoch, bei dem vermaledeiten Grounding des ersten Schwarmes musste man zu einer Lösung kommen, und in der Not frisst der Teufel bekanntlich Fliegen. Um den Schwarm überhaupt wieder in die Luft zu bekommen, wurden die Behörden des Landes, die Banken, die Industrie zu Hilfe gerufen. Letztendlich erhob sich der «United swarm» gen Himmel, etwas verkleinert (das betraf vor allem den ersten Schwarm), und es war für ihn ein anderer, ein merkwürdig verkürzter Name vorgesehen.

Das Ganze löste nicht nur eitel Sonnenschein aus, denn es ward bei dem heiklen Manöver natürlich auch der gemeine Steuerzahler indirekt zur Kasse gebeten, auf dass der vereinigte Schwarm wieder fröhlich flattere und nicht noch einmal dem misslichen grounding anheim falle.

Und so endet auch dieses Märchen mit dem traditionellen «Und wenn sie nicht Groundiert sind, dann fliegen sie noch heut'!»

Märchenhaft

s agenhaft
w ahnsinnig
i rre
s uper
s impel

Hugo

Neue Airline: Frisch gewagt

Frei nach
Gottfried Kellers «Sommernacht»

Es hallt der Zorn weit in die Runde
und immer mehr dehnt er sich aus.
Der Grund: Im alten Schweizerbunde
grassierte jüngst der Filz, o Graus!

Grosshanse sahn nicht ihre Grenzen.
Sie sogen gierig Airlines ein,
bedachten nicht die Konsequenzen,
träumten schon von Ruhmeskränzen
und kassierten auch ganz fein.

Erfolg: Verfehlt.
Der Crash war schneller.
«Seldwyler!»
schält' sie Gottfried Keller.

Auf bauchlandungszerfurchtem Acker
sammelten sich zum Glück zuhauf
aber diverse Burschen, die nun wacker,
mit mehr Geschick und längerem Schnauf
den einst so stolzen, dann jammervollen
Vogel neu flügge machen wollen.

Wir wollen ihnen fair vertrauen.
Nur diesmal auf die Finger schauen.
Vergessen aber alter Filz.
Frisch angepackt. Glückauf. Jetzt gilt's!

Werner Moor

Aber, aber Mario

Die Swissair, die am Abgrund schwebt,
braucht dringend ein Erfolgskonzept,
und hat nach langen, bangen Stunden
auch schliesslich einen Arzt gefunden.

Doch siehe da, was tut er,
der viel gerühmte Trouble-shooter?
Er hat, zu eignem Nutz und Frommen,
gleich selbst das CORTIson genommen!

Hansjakob